

Religiös und rechtsextrem? Beobachtungen zu unerwarteten Anschlussmöglichkeiten

Sonja Angelika Strube

Der folgende Artikel basiert auf mehrjährigen Beobachtungen und auf Analysen der genannten und weiterer Websites durch die Autorin und veröffentlicht Zwischenergebnisse aus laufender Forschung.¹ Eine stark gekürzte Fassung erschien am 12.12.2015 unter demselben Titel auf: <http://www.feinschwarz.net/religioes-und-rechtsextrem-2/>.

1. Kooperationen konservativer Christ/innen mit politisch rechten Gruppierungen²

Religiös und rechtsextrem³ sind zwei Begriffe, die selten zusammengedacht werden. Für gewöhnlich erwartet man von religiösen Menschen, insbesondere von Christ/innen, eine besondere Menschenfreundlichkeit. Rechtsextreme Einstellungen hingegen äußern sich in Menschen-

¹ Vgl. Angelika Strube, Rechtsextremen Tendenzen begegnen. *Handreichung* für Gemeindearbeit und kirchliche Erwachsenenbildung, mit Arbeitsmaterialien auf CD-Rom, Freiburg i.B. 2013; Sonja Angelika Strube (Hg.), *Rechtsextremismus als Herausforderung* für die Theologie, Freiburg i.B. 2015; dies., *Fundamentalismus*, Pluralität, Religionen. Rechtsextreme Tendenzen im christlichen Glaubensspektrum als relevantes Thema für feministische Theologie und Praxis, auf: Theologinnen kommentieren die Gegenwart, auf: www.thkg.de/Dokumente/15-2STRUBEArtikel%20ESWTRThkG21.11.14-kurz.pdf; dies.; Der (ausgefallene) „Shitstorm“ oder: Warum man auch bodenlosen Falschaussagen im Internet widersprechen sollte, erscheint in: Ulrike Bechmann/Rainer Bucher/Rainer Krockauer/Johann Pock, Abfall. Theologisch-kritische Reflexionen über Müll, Entsorgung und Verschwendung, Münster 2015; dies./Wassilis Kassis/Charlotte Schallié/Judith von der Heyde), Prediction of *Anti-Muslim Sentiment* on Campus: A Cross-Cultural Analysis of Prejudice in Two University Populations. *HIKMA – Journal of Islamic Theology and Religious Education* 5 (9), 2014, 141-165; dies., Rechtsextremismus als *Forschungsthema* der Theologie? Aktuelle Studien und eine kritische Revision traditionalismusaffiner Theologien und Frömmigkeitsstile, Hauptartikel in: *Theologische Revue* 3/2014, 179-194; dies., Was verbirgt sich hinter *Christen pro Köln*? in: Dominik Clemens/Hendrik Puls (Hg.), 33 Fragen und Antworten zu Pro Köln/Pro NRW. Entwicklung, Ideologie und Strategien einer vermeintlichen Bürgerbewegung, Köln 2014, 85-88; dies., Das rechte *Scharnier*, in: *Publik-Forum* 2/27. Januar 2012, 36; dies., *Rechtspopulistisches Interesse* an katholischen Themen – eine Herausforderung für die kirchliche Erwachsenenbildung, in: *Info-Dienst theologische Erwachsenenbildung* Nr. 57, 3/2011, 19-23. Dieser Artikel basiert auf meiner Antrittsvorlesung an der Universität Osnabrück im April 2015; er wurde verfasst im März/April 2015, überarbeitet im August 2015, ein weiteres Mal durchgesehen im Juni 2016. **Soweit nicht anders angegeben, wurden alle zitierten Webseiten am 10.06.2016 zuletzt eingesehen.**

² Dazu ausführlich: Strube, *Forschungsthema*.

³ Während Extremismus im Sinne des Verfassungsschutzes und im Anschluss an Extremismustheorien ausschließlich verfassungsfeindliche demokratiegefährdende Aktivitäten meint (in Abgrenzung zu legitimer radikaler Kritik), zeigen zahlreiche Forschungen auf, dass rechtsextreme Einstellungen ein Problem der gesellschaftlichen Mitte sind (z.B. die „Mitte-Studien“ des Teams um Oliver Decker und Elmar Brähler sowie die Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung: http://research.uni-leipzig.de/kredo/mitte_studien_pub.html; www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/inhalte/studien_Gutachten.php). Ich verwende die Begrifflichkeiten „rechtsextreme Einstellungen“, „rechtsextreme Tendenzen“ im Sinne des Sprachgebrauchs der „Mitte-Studien“. Als explizit rechtsextrem bezeichne ich dagegen nur Medien und Parteien, die auch vom Verfassungsschutz als solche gekennzeichnet werden.

feindlichkeit bestimmten Menschengruppen gegenüber.⁴ Kern rechtsextremer Einstellungen ist, darin sind sich die unterschiedlichen Rechtsextremismusdefinitionen einig, eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, die die allen Menschen unterschiedslos zukommende Gleichheit an Würde, das „Prinzip menschlicher Fundamentalgleichheit“⁵, in Abrede stellt. Normativ betrachtet fordert der christliche Glaube zu universaler Solidarität mit den Opfern von Gewalt und Unrecht auf, und somit zu Widerstand gegen rechtsextreme Gewalt. Sein Menschenbild der universalen Gottebenbildlichkeit aller Menschen steht im Widerspruch zu Ideologien der Ungleichheit. Als „Christenpflicht“ bezeichnet der Sozialethiker Andreas Lob-Hüdepohl daher den Einsatz gegen Rechtsextremismus.⁶

Wer sich dem Thema jedoch deskriptiv nähert, muss feststellen, dass weder allgemein christlicher noch speziell katholischer Glaube grundsätzlich gegen rechtsextreme Einstellungen immunisiert. Neben verschiedenen quantitativen Studien zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der „Mitte der Gesellschaft“⁷ erweist die Analyse von Internetseiten diverse Kooperationen bestimmter sich christlich verstehender Personen und Gruppierungen mit politisch rechten Medien und Gruppen und zeigt, dass es Ausprägungen christlicher Frömmigkeit gibt, die mit politisch extrem rechtsgerichteten Positionen gut harmonieren.

In besonders krasser Weise zeigte sich dies 2004-2012 auf der theologisch traditionalistisch ausgerichteten anonym betriebenen Internetseite kreuz.net mit umfangreicher unverhohlenen rechtsextremer Hetze und extremstem Antisemitismus, die z.T. die Straftatbestände der Holocaustleugnung und Volksverhetzung erfüllten.

Davon zu unterscheiden sind verschiedene weniger extreme, sich christlich verstehende Internetseiten und Blogs, die Brücken schlagen zu Medien, Personen und Gedankengut der Intellektuellen Neuen Rechten (z.B. zu „Junge Freiheit“, „Blaue Narzisse“, „eigentümlich frei“, „Sezession“), zur extrem islamfeindlichen Szene (Webseite „Politically Incorrect“, PRO-Parteien, Pegida) oder zur AfD. Im Unterschied zu kreuz.net ist Antisemitismus für diese Medien in der Regel ein Tabu, was theologisch antijudaistische Denkmuster nicht unbedingt ausschließt. Da sie

⁴ Zum Syndrom der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit vgl. Wilhelm Heitmeyer (Hg.), *Deutsche Zustände*, Bd. 1-10, Frankfurt a. M. 2002-2011.

⁵ Uwe Backes/Eckhard Jesse, *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, Bonn 1996, 40.

⁶ Andreas Lob-Hüdepohl, *Widerstand gegen Rechtsextremismus – eine Christenpflicht. Klärungen aus theologisch-ethischer Perspektive*, auf: www.bagkr.de/wp-content/uploads/ICEP2009_Widerstand.Rex_.pdf; ders., *Die Verantwortung von Christinnen und Christen im Kampf gegen den Rechtsextremismus*, in: Strube, Herausforderung, 295-308.

⁷ Vgl. dazu: Heitmeyer, *Deutsche Zustände*, Decker/Brähler et. al., *Mitte-Studien*, weitere Literatur in: Strube, *Forschungsthema*, 180f.

sprachlich, politisch und religiös gemäßiger auftreten, erzielen sie aber auch eine größere Breitenwirkung. Als „Brücken“ ins politisch extrem rechte Lager fungieren auch Personen, die als Christ/innen, Priester oder Theologen für neurechte oder gar im Sinne des Verfassungsschutzes rechtsextreme Medien schreiben.

2. Wie kommt es zu einer solchen Zusammenarbeit? Wo bieten sich Anschlussmöglichkeiten?

Beobachtungen wie diese werfen mit Nachdruck die Frage auf, wie es zu einem solchen Zusammengehen von persönlicher Religiosität christlicher Prägung mit rechtsextremen Einstellungen kommen kann. Gibt es spezifische Frömmigkeitsstile, die rechtsextreme Einstellungen befördern? Wo bieten sich Anschlussmöglichkeiten, an denen manche Menschen christlichen Glaubens gewissermaßen „nahtlos“ aus dem christlichen ins extrem rechte Spektrum „rutschen“ können?⁸ Schlaglichtartig möchte ich im Folgenden einige meiner bisherigen Beobachtungen vorstellen.

2.1. Rein pragmatische Kooperationen?

Einige Kooperationen scheinen zunächst eher pragmatisch orientiert zu sein. Als pragmatische „Win-Win-Situation“ für beide Seiten lässt sich z.B. die Zusammenarbeit der neurechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“ mit Autoren aus randständigen christlich-theologischen Milieus, etwa Traditionalisten und Sedisvakantisten, bezeichnen, die bereits in den 1990er Jahren zu beobachten war: Diese Autoren erhielten durch die JF ein Forum, das ihnen aus gutem Grund kein anderes politisches oder kirchliches Medium geboten hätte; die JF wiederum erhielt durch sie, unabhängig von der Qualität der Berichterstattung, ein bürgerliches Image.

Über diese rein strategischen Erwägungen hinaus erleben stark traditionsverhaftete Menschen zurzeit, dass sie sich im Zuge eines gesellschaftlichen wertebezogenen Paradigmenwechsels mit ihren traditionellen Wertesystemen nicht mehr im „Mainstream“ der Gesellschaft befinden, während dies in der 1980er bis 1990er Jahren oft noch der Fall war. Dies ist für die Betroffenen irritierend, ggf. beängstigend, und führt sie dazu, verstärkt nach Gleichgesinnten Ausschau zu halten, die die eigenen Positionen teilen und bestätigen. Menschlich verständlich ist das Bedürfnis, die eigene kleiner gewordene „In-Group“ zu erweitern, indem man Verbündete außerhalb des bisherigen Rahmens sucht.⁹ Wenn dies am rechten Rand geschieht und zu einer

⁸ Vgl. Elke Pieck, Die Deutsche Evangelische Allianz und ihre „rechte“ *Identitätssuche*. Eine stigmatheoretische Analyse, in: Strube, Herausforderung, 145-162.

⁹ Mehr dazu: Pieck, Identitätssuche.

„Erosion der Abgrenzung“ (Wolfgang Gessenharter) führt, die aktuell beispielsweise über die Internetseite „Politically Incorrect“ (PI) sich als christliche Lebensschützer verstehende Menschen („1000-Kreuz-Märsche“) und gewaltbereite Rechtsextreme (HoGeSa, German Defence League) mindestens virtuell, wenn nicht gar auf der Straße, zusammenbringt, ist dies ausgesprochen problematisch und kritikwürdig und muss als solches benannt werden.

Die Situation traditionsverhafteter Menschen wird aufgegriffen vonseiten extrem rechter Medien und Parteien, die aus strategischen Interessen gerne bereit sind, auf bestimmte konservative Themen und Bedürfnisse einzugehen. Nur so ist zu erklären, warum sich die „Bürgerinitiative Ausländerstop“ an Demonstrationen christlicher Lebensschützer beteiligt und warum selbst die NPD trotz menschen(leben)verachtender Ideologie bisweilen vorgibt, sie engagiere sich gegen Abtreibung. Ihr tatsächliches ideologisches Interesse ist der so genannte „Kampf gegen den Volkstod“; zudem versuchen extrem Rechte über dieses Thema eine Holocaustrelativierung.¹⁰

Für rechte Parteien und Medien ergibt sich auf diese Weise die Möglichkeit, sich selbst als „mittig“ oder gar „christlich“ darzustellen und sich neue Interessentenkreise und Milieus zu erschließen. Für traditionsverhaftete Menschen ergibt sich aus der Zusammenarbeit – vielleicht nicht gerade mit der NPD, sehr wohl aber mit neurechten Medien, mit der AfD, mit „Politically Incorrect“ (PI), ggf. auch mit Pegida – eine Möglichkeit öffentlichkeitswirksamer Artikulation und politischer Einflussnahme.

Insofern die meisten der von mir beobachteten Kooperationen zwischen sich christlich verstehenden und neurechten Personen und Medien sowie mit PI bzw. AfD allerdings bereits seit Jahren bestehen, dürften die Gemeinsamkeiten über reinen Pragmatismus hinausgehen. Daher muss im Folgenden auch nach inhaltlichen Anschlussmöglichkeiten und strukturellen Konvergenzen gefragt werden.

2.2. Einige inhaltliche Anschlussmöglichkeiten

2.2.1. Kirchengeschichtliche Altlasten

Von den sechs Dimensionen, die eine 2006 verfasste Konsensdefinition verschiedener Rechtsextremismusexpert/innen nennt, nämlich „*Affinität zu diktatorischen Regierungsformen*,

¹⁰ Vgl. das NPD-Video einer Aktion auf dem Katholikentag 2008 in Osnabrück: <http://www.npd-niedersachsen.de/index.php/menue/67/thema/1245/anzeigejahr/2008/akat/1/Videos.html> (zuvor: http://www.npd-niedersachsen.de/index.php/menue/58/thema/1245/id/109/anzeigemonat/05/akat/1/anzeigejahr/2008/infotext/28.05.2008_Abtreibung_ist_Mord_Katholikentag/Videos.html). Mehr: s. Strube, Fundamentalismus.

*chauvinistische Einstellungen, Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus, [...] antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen*¹¹, fällt vielen wahrscheinlich vor allem zum Stichwort „Antisemitismus“ eine unmittelbare Verbindungslinie zur christlichen Tradition und Kirchengeschichte ein: die Mitverantwortung und Mitschuld des christlichen Antijudaismus an der Entstehung des rassistischen Antisemitismus. Die Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt darüber hinaus, dass es explizit antidemokratische Positionen, chauvinistische Einstellungen, Affinitäten zu diktatorischen Regierungsformen, sogar Rechtfertigung und Gutheißen des Nationalsozialismus in den Kirchen gab, die religiös begründet wurden – bis hin zu den „Deutschen Christen“ innerhalb der evangelischen Kirche. Zur Kirchengeschichte gehört freilich auch, dass die Kirchen in Deutschland aufgrund der Shoah in der zweiten Hälfte des 20. Jhds eine tiefgreifende und glaubwürdige theologische Umkehr vollzogen haben. Dennoch ist immer wieder kritisch zu prüfen, wo problematische religiöse Aussagen, nicht zuletzt auch theologische Antijudaismen, auch heute noch bestehen.¹²

2.2.2. Ablehnung von Demokratie und Menschenrechten im Antimodernismus

Im katholischen Glaubensspektrum zeigen sich internetmedial die massivsten inhaltlichen Anschlussmöglichkeiten dort, wo auf den Antimodernismus der pianischen Epoche zurückgegriffen wird und die Dokumente, Entscheidungen oder auch „der Geist“ des Zweiten Vatikanischen Konzils bekämpft werden (Letzteres geschieht u. a. auf kath.net¹³). Extreme Internetseiten wie kreuz.net, auf denen sich religiöser Traditionalismus mit rechtsextremen Positionen mischt, zeugen von einer deutlichen Attraktivität des Traditionalismus und des vorkonziliaren katholischen Antimodernismus für Personen mit rechtsextremen Einstellungen bzw. einem geschlossen rechtsextremen Weltbild, ebenso wie vom Rechtsextremismus mindestens eines Teils der religiösen Träger- und Leserkreise dieser Website. Diese Attraktivität erklärt sich aus der gemeinsamen radikalen Ablehnung der Französischen Revolution inklusive aller ihrer Ideale und Errungenschaften wie etwa der

¹¹ Oliver Decker/Elmar Brähler, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland (Friedrich-Ebert-Stiftung: Berlin 2006), 20.

¹² Vgl. Matthias Blum, Expertise „Katholische Kirche und Antisemitismus“ zur Vorlage beim Bundesministerium des Innern/Expertenkreis Antisemitismus, 2011, auf: www.bagkr.de/wp-content/uploads/blum_antisemitismus_katholisch.pdf; Albert Scherr, Expertise „Verbreitung von Stereotypen über Juden und antisemitischer Vorurteile in der evangelischen Kirche“, 2011, auf: www.bagkr.de/wp-content/uploads/scherr_antisemitismus_evangelisch.pdf.

¹³ Vgl. Strube, Forschungsthema, 190.

Religionsfreiheit und anderer Menschenrechte sowie der Demokratie.¹⁴ Ebenfalls gemeinsam ist ihnen, allen Modernisierungen zum Trotz, das Moment eines Anti-Modernismus, einer Ablehnung der Moderne und des mit ihr einhergehenden Pluralismus und Liberalismus.¹⁵ Im Kontext der schismatischen Piusbruderschaft ebenso wie anderer traditionalistischer Gruppen im „fundamentalistischen Sektor“¹⁶ innerhalb der römisch-katholischen Kirche wird das Zweite Vatikanische Konzil als „Katastrophe eines 1789 der katholischen Kirche“ verunglimpft, sein Bekenntnis zu Menschenrechten, Demokratie und Religionsfreiheit als „Irrlehre“ verworfen, die Forderung autoritärer Strukturen in Kirche und Staat erhoben bis hin zur Idee eines autoritär-katholischen „Gottesstaates“.¹⁷ Verwiesen wird dabei auf kirchenamtliche Dokumente vor allem der spanischen Epoche (Enzykliken, Syllabus errorum, Antimodernisteneid). Diese Dokumente formulieren selbst antidemokratische, antiparlamentarische, antiliberalen, antipluralen, antiegalitären und chauvinistischen Positionen, vertreten einen religiösen Exklusivismus und teilweise auch antijudaistische Einstellungen – und sind damit für politisch rechtsextreme Einstellungen anschlussfähig (Ablehnung der Demokratie, Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, Chauvinismus), wenngleich eine solche fatale Anschlussfähigkeit zu ihrer Entstehungszeit historisch noch nicht absehbar und nicht beabsichtigt war. Trotz der grundlegenden Wende des Zweiten Vatikanischen Konzils, neben dessen Dokumenten und entgegen seinen Anliegen bestehen auf diese Weise problematische Einstellungen der vorkonziliaren Kirche zu Demokratie und Menschenrechten bislang fort.

2.2.3. Anknüpfungspunkte für Sozialdarwinismus: Die traditionalistische Ent-Politisierung des Evangeliums¹⁸

Anknüpfen an traditionalistisch geprägte Religiosität können auch Personenkreise, die sozialdarwinistische Einstellungen und einen „marktförmigen Extremismus“¹⁹ vertreten.

¹⁴ Vgl. z. B.: Der jakobinische „Geist des Konzils“ (Artikel vom 26.08.2013), auf: www.kreuz-net.at/index.php?id=266.

¹⁵ Vgl. Rainer Bucher, *Hitlers Theologie*, Würzburg 2008, 17-21; Stefan von Hoyningen-Huene, *Religiosität bei rechtsextremen Jugendlichen*, Münster 2003, 53f.

¹⁶ Stephan Goertz/Rudolf B. Hein/Katharina Klöcker, *Zur Genealogie und Kritik des katholischen Fundamentalismus: Eine Einführung*, in: dies. (Hg.), *Fluchtpunkt Fundamentalismus? Gegenwartsdiagnosen katholischer Moral*, Freiburg i.B. 2013, S. 11-76, 36-37.

¹⁷ Zur Piusbruderschaft vgl. Wilhelm Damberg, *Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (FSSPX) und ihr politisch-geistesgeschichtlicher Hintergrund*, in: Peter Hünermann (Hg.), *Exkommunikation oder Kommunikation? Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder*, Freiburg i.B. 2009, 69-122.

¹⁸ Vgl. hierzu auch: Sonja Strube, 'Familienschutz' als Deckmantel für Ideologien der Ungleichwertigkeit, erschienen am 01.02.2016 auf [feinschwarz.net](http://www.feinschwarz.net): <http://www.feinschwarz.net/familienschutz-als-deckmantel/>.

¹⁹ Eva Groß/Andreas Hövermann, *Marktförmiger Extremismus – ein Phänomen der Mitte?* in: Andreas Zick/Anna

Anknüpfungspunkte sind hier die in den Erscheinungsformen des Traditionalismus gegebene Ent-Politisierung des Evangeliums durch Engführung des Glaubens auf liturgische Ästhetik und eine rigide, eng auf das Persönliche begrenzte Individualmoral, die ausgeprägte Betonung von als gottgewollt betrachteten Hierarchien und Standesunterschieden sowie die nicht nur naturrechtlich, sondern auch biologistisch begründete exklusive Stellung der traditionellen Familie mit geschlechtsspezifischer Rollenverteilung, die in diesen Zusammenhängen als einzige Sozialabsicherung, als Leistungsmotor und als „Träger einer Eigentümerkultur“²⁰ relevant ist.

Exemplarisch vorgestellt sei der sich marktradikal-kapitalistisch verstehende und für die Intellektuelle Neue Rechte engagierende²¹ Verleger André F. Lichtschlag, Herausgeber und Chefredakteur des sich libertär nennenden Wirtschaftsmagazins „eigentümlich frei“, der seine als sozialdarwinistisch zu bezeichnenden Positionen gerne in klare und radikale Worte fasst. Mit seinem Magazin widmet er sich ausdrücklich dem Kampf für eine uneingeschränkt kapitalistische Marktwirtschaft und die uneingeschränkte Freiheit des einzelnen Starken – und gegen den „demokratischen Totalitarismus“²², wie Lichtschlag unsere demokratische Grundordnung nennt. Explizit wendet sich Lichtschlag auch gegen die Idee des Sozialstaats und gegen das Solidaritätsprinzip. Stattdessen soll die traditionelle Familie als quasi autarke, auf sich allein gestellte Solidargemeinschaft alle sozialen Härten seines Konzepts auffangen und ihre Kinder bei aller persönlichen Fürsorge vor allem zur Leistungsbereitschaft erziehen.

Lichtschlag betreibt bereits langjährig eine intensive Vernetzungsarbeit; neben neurechten Kreisen, Medien und Medienmachern sucht er konservative kirchliche Kreise wie „Kirche in Not“ als Verbündete für seinen politischen Kampf zu gewinnen. Über den KIN-Kongress 2008, die dort vertretenen familienpolitischen Positionen und seine daran anknüpfenden Argumentationslinien mit dem Grundtenor „Familie statt Sozialstaat“ berichtete er im ef-Magazin ausführlich.²³ Inzwischen findet Lichtschlag parteipolitischen Anschluss an die AfD über die Zusammenarbeit mit der AfD-

Klein (Hg.), Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, Bonn 2014, 102-118, auf: www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf#page=16&zoom=auto).

²⁰ André F. Lichtschlag, Kirche in Not: Treffpunkt Widerstand. Bericht von einem katholischen Kongress, Artikel vom 16.4.2008 auf: <http://ef-magazin.de/2008/04/16/kirche-in-not-treffpunkt-widerstand/>. 'Ent-Politisierung des Evangeliums' meint in diesem Zusammenhang das Ausblenden, Umdeuten bzw. Unterdrücken der auf soziale Gerechtigkeit ausgerichteten biblischen Traditionen, welches selbst natürlich nicht unpolitisch ist, sondern im Dienste einer ganz spezifischen, etwa unsolidarischen bzw. auf Ungleichheit und Ungleichwertigkeit ausgerichteten Politik steht.

²¹ André F. Lichtschlag, Für die libertär-konservative Sezession. Artikel für die Zeitschrift Sezession, Heft 3, Oktober 2003, auf: <http://ef-magazin.de/lichtschlag-artikel/sezession/>.

²² <http://ef-magazin.de/warum-ef/>.

²³ Lichtschlag, Kirche in Not.

Politikerin Beatrix von Storch.²⁴ Diese versteht sich als protestantische Christin, behauptet ihr politisches Engagement als christlich motiviert und vertritt im Exklusivinterview „Weniger Staat heißt mehr Familie“ im Februar 2015 gegenüber kath.net, das seit Gründung der AfD massiv für diese Partei wirbt, ähnliche familien- und marktpolitische Positionen wie Lichtschlag.²⁵ Auffällig ist im Interview wie in Lichtschlags Artikel von 2008 die Verknüpfung familienpolitischer mit „islamkritischen“ Positionen. Mit dem Ehepaar von Storch und seinen zahllosen Internetaktivitäten arbeitet wiederum Hedwig von Beverfoerde eng zusammen, u. a. durch die von Beatrix und Sven von Storch getragene Initiative „One of us“.²⁶

Auch die sich katholisch verstehende, international agierende, auf den Brasilianer Plinio Corrêa de Oliveira zurückgehende „Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum TFP“ verbindet schon in ihrem Namen mit der Familie vor allem das Interesse am Privateigentum („Das Eigentum ist ein heiliges Recht“).²⁷ Neben dem Sozialismus, Kommunismus und der Toleranz (!) wird in den Grundlagenartikeln der Website der TFP auch das Prinzip der Egalität, bewusst als „Gleichmacherei“ missdeutet, abgelehnt. Ausführlich versucht ein Hauptartikel der Internetseite aufzuweisen, dass Gott die soziale und politische Ungleichheit der Menschen wolle, die Status-, Standes- und Klassenunterschiede umfasst, während egalitäre Bestrebungen, die die Gleichwertigkeit der Menschen postulieren, Gottes Willen widersprüchen („Wer die Ungleichheit hasst, hasst Gott“).²⁸ Modernen egalitären Gesellschaften wird Dekadenz unterstellt und das Ideal einer mittelalterlichen Ständeordnung gegenübergestellt. Neben wirtschaftlichen Interessen zeigt sich hier eine Affinität zu demokratisch nicht legitimierten hierarchischen

²⁴ Vgl. z.B. die Zusammenarbeit zwischen von Storchs „Ziviler Koalition“ mit Lichtschlag: <http://www.freiewelt.net/galerie/prof-philipp-bagus-ueber-ezb-geld-und-geldsystem-10048734/>.

²⁵ Kath.net-Exklusiv-Interview AfD-Politikerin von Storch: Weniger Staat heißt mehr Familie vom 25.2.2015 auf: <http://www.kath.net/news/49595>.

²⁶ Vgl. Impressum www.l-von-uns.de/. Weitere Zusammenarbeiten zwischen von Beverfoerde und dem Ehepaar von Storch: www.freiewelt.net, Herausgeber Sven von Storch, im Beirat: Hedwig von Beverfoerde; www.abgeordneten-check.de, Vorsitzender: Sven von Storch, im Beirat: Hedwig von Beverfoerde (einsehbar bis zur Neugestaltung der Internetseite im Sommer 2015: <https://web.archive.org/web/20150316175601/http://www.abgeordneten-check.de/impressum-datenschutz/>); www.eucheck.org, Vorsitz und Beirat sind identisch mit www.abgeordneten-check.de (einsehbar bis zur Neugestaltung der Internetseite im Frühjahr 2016, seitdem nicht mehr auf der Internetseite angegeben: <https://web.archive.org/web/20150331070319/http://www.eucheck.org/impressum-datenschutz/>); www.familien-schutz.de/impressum/, V.i.S.d.P.: Sven von Storch, Sprecherin bis Herbst 2015: Hedwig von Beverfoerde. Weitere Internetaktivitäten des Ehepaars von Storch (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Institut für strategische Studien Berlin ISSB e.V., www.issberlin.info; Zivile Koalition e. V., www.zivilekoalition.de; Allianz für den Rechtsstaat e.V., www.derrechtsstaat.de; www.beatrixvonstorch.de, Internetseite der Abgeordneten.

²⁷ Vgl. www.tfp-deutschland.de/index.html. Zur „Diktatur der Gleichheit“: www.tfp-deutschland.de/hintergrund%20text/hg_1.html; zur „Diktatur der Toleranz“: http://www.tfp-deutschland.de/hintergrund%20text/hg_3.html. Erster Vorsitzender der TFP in Deutschland ist Matthias von Gersdorf; für die Vereinigung aktiv ist auch Paul von Oldenburg, ein Cousin Beatrix von Storchs.

²⁸ Auf den Artikel wurde ich aufmerksam durch: Volker Schnitzler, Adel verpflichtet, Blogbeitrag vom 07.08.2015 auf: <http://schnitzler.myblog.de/schnitzler/art/9509256/Adel-verpflichtet>.

Strukturen unter ausdrücklichem Bezug auf Adelstraditionen. Diese politische Hierarchie-Affinität findet in der Weihhierarchie der römisch-katholischen Kirche eine ihrer letzten real existierenden Ausgestaltungen. Daher möchten die TFP (die sich u. a. auch gegen die Religionsfreiheit wendet) und ähnliche Akteure eine strenge Hierarchie innerkirchlich nicht durch demokratisch-konsensuale Kommunikationsformen, wie dies etwa die Diskussions- und Abstimmungsmodi des Zweiten Vatikanums waren oder Meinungsbildungs- und Abstimmungsprozesse der kirchlichen Verbände und Gremien in Deutschland sind, „relativiert“ sehen.

Zu konstatieren ist ferner: Die hierarchische Grundstruktur der römisch-katholischen Kirche macht sie attraktiv für elitär ausgerichtete Persönlichkeiten, und dies umso mehr, je deutlicher die Kirche in ihrer vorkonziliaren Gestalt in Erscheinung tritt. Dies erklärt in unserer demokratischen Gesellschaft die Attraktivität traditionalistischer und traditionalismusaffiner Gruppen für manche Angehörige alter Adelsgeschlechter, für Monarchisten und antidemokratisch ausgerichtete Personen – und ebenso für exzentrische Personen, die sich selbst gerne publikumswirksam in der Nähe hochrangiger Würdenträger aufhalten. Dies war in den Jahren 2005-2013 z. B. in Form eines großen medialen Zuspruchs elitär ausgerichteter Persönlichkeiten zu Papst Benedikt zu erkennen. Aktuell ist gewissermaßen spiegelbildlich eine desinteressierte bis ablehnende Haltung derselben Personen Papst Franziskus gegenüber zu beobachten, sodass die zuvor proklamierte grundsätzliche „Papsttreue“ mancher Personenkreise sich als egozentrisch und relativistisch erwiesen hat. Nicht das päpstliche Lehramt, sondern die eigenen Interessen erweisen sich hier als letztverbindlicher Maßstab.

2.3. Parallele Denkstrukturen und daraus resultierende Anschlussmöglichkeiten

Wie eingangs gezeigt, haben bei weitem nicht alle christlich-religiösen Internetmedien, die sich als Scharnier hin zu explizit extrem rechten Medien betätigen, theologisch ein traditionalistisches Profil. Daher ergibt sich die Frage, wie es dazu kommt, dass auch Christ/innen, die keine explizit traditionalistische Religiosität pflegen, ohne 'Bauchschmerzen' politisch rechtes Gedankengut konsumieren. Wie kann es in christlich-religiösen Kontexten zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, rigidem Freund-Feind-Denken, Chauvinismus, fremdenfeindlichen Abwehrhaltungen, autoritären Einstellungen und exkludierenden Homogenitätsidealen kommen, zu Einstellungen also, die *auch* prägende Elemente rechtsextremer Gesinnungen und Gruppierungen sind?

2.3.1. Überlegenheit und Ungleichwertigkeit: Vom Glauben an die Richtigkeit der eigenen Religion zur Verteufelung Andersdenkender

Beate Küpper und Andreas Zick kommen in ihren quantitativen Studien zum Einfluss von Religiosität auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu dem Ergebnis, dass die Überzeugung von der Überlegenheit der eigenen Religion Menschen „vorurteiliger“ macht.²⁹ Basierend auf meinen Internetanalysen möchte ich im Folgenden nachzeichnen, wie ganz normale gläubige Menschen schrittweise und in fließenden Übergängen zu einer Verteufelung Andersdenkender kommen *können* – aber keinesfalls kommen müssen. Daher bedenke ich bei jedem Unterpunkt auch, inwiefern es Alternativhaltungen gibt, die in eine andere als in Richtung Menschenfeindlichkeit führen. Ganz bewusst beginne ich meine Ausführungen bei der Überzeugung von der Richtigkeit des eigenen Glaubens, die durchaus wünschenswert und nicht anrühlich oder problematisch ist.

Von exklusivistischen Heilsvorstellungen zur dualistischen Weltsicht

Die Abwertung anderer kann mit der Überzeugung von der Richtigkeit des eigenen Glaubens beginnen – dann nämlich, wenn exklusivistische Heilsvorstellungen vorherrschen und es zu einer Verabsolutierung des eigenen religiösen Wahrheitsanspruchs kommt. Exklusivistische Heilsvorstellungen werden biblisch zumeist durch einen unhistorisch-eklektizistischen Rückgriff auf Joh 14,6 „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ begründet. Vorkonziliar prägte der Exklusivismus das Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche: „Extra ecclesiam nulla salus – außerhalb der katholischen Kirche kein Heil“ lautete die Lehre. Durch das Zweite Vatikanum wurde diese Haltung dogmatisch überwunden (vgl. z. B. Lumen gentium 16; Nostra aetate), worauf sich ein ganzer Kosmos theologisch und spirituell bereichernden ökumenischen und interreligiösen Austauschs aufbaut.

Die Überzeugung, der eigene Glaube sei der einzig wahre, impliziert immer einen Dualismus, der nur die eigene Form der Religiosität unumwunden gut heißen kann und auf alle anderen Glaubensweisen eine defizitäre Sicht hat: In allem „Anderen“ wird zumindest etwas graduell Schlechteres gesehen.

Dennoch muss die Überzeugung der Überlegenheit des eigenen Glaubens nicht

²⁹ Vgl. Beate Küpper/Andreas Zick, Religiosität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ergebnisse der GMF-Studien des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, in: Strube, Herausforderung, 48-63, dort mit weiterführender Literatur.

zwangsläufig mit menschenfeindlichem Verhalten einhergehen. Im Gegenteil gibt es zahlreiche dergestalt überzeugte Gläubige, die sehr freundlich und hilfsbereit auf ihre Mitmenschen zugehen, gelegentlich mit, aber durchaus auch ohne spürbare Missionsabsichten. Ich persönlich kenne z. B. aus dem Bereich biblizistisch ausgerichteter evangelischer Freikirchen Menschen und Gemeinden, die das Urteil darüber, wer am Ende „bei Gott ankommt“, getrost Gott selbst überlassen. Diesen Menschen gelingt es, ein Paradoxon auszuhalten: Auf der einen Seite sich selbst dem Anspruch „niemand kommt zum Vater außer durch mich“ verpflichtet zu fühlen und auf der anderen Seite Gott demütig als den „immer Größeren“ anzuerkennen, dessen Ratschluss wir Menschen nicht bestimmen oder kennen können. Sie tapen trotz ihrer exklusivistischen Grundüberzeugung nicht in die Falle eines „theologischen Totalitarismus“³⁰, der sich anmaßt, zu wissen, was Gott denkt.

Vom ethischen Dualismus zur feindseligen Ablehnung der „Anderen“

Gilt alles „Andere“ gegenüber dem „Eigenen“ als graduell schlechter, *kann* es auch rasch als grundlegend schlecht, böse und feindselig bewertet und abgelehnt werden. Von den abgelehnten „anderen“ Überzeugungen und Lebensmaximen *kann* der Weg weiter zur Ablehnung der anderen Menschengruppe führen, mit der kein Gespräch mehr gesucht wird. Die andere Konfession, Religion, Lebensweise wird als „fremd“ und mit dem Eigenen unvereinbar markiert. Abgewertet werden mit ihr auch die Menschen, die sie praktizieren, nämlich als „Häretiker/innen“, „Ungläubige“, „Sünder/innen“. Solche grundlegenden Abwertungen und Ablehnungen anderer Überzeugungen und Menschen sind auf den von mir analysierten Internetseiten stark vertreten und vermischen sich dort oft auch mit Verhöhnungen unliebsamer Personen, die unter jede Gürtellinie gehen.

Die Alternative zu solchen menschenfeindlichen Haltungen besteht keinesfalls in ethischer Gleichgültigkeit, wie sie toleranteren und respektvolleren Christ/innen von rigiden Christ/innen gerne unterstellt wird. Sowohl die eigenen Glaubensüberzeugungen als auch die eigenen ethischen Maxime und Urteile dürfen und sollen von Christ/innen immer wieder in die kirchliche wie gesellschaftliche Diskussion eingebracht werden, und sie werden es sehr engagiert gerade von reformorientierten Christ/innen. Mit Respekt vor den anderen Menschen auszuhalten sind dann jedoch die inneren und äußeren Spannungen, die sich ergeben, wenn die eigenen Überzeugungen nicht von allen geteilt werden und es möglicherweise gar zu von der eigenen Ansicht abweichenden

³⁰ Bucher, Hitlers Theologie, 168: „Der theologische Totalitarismus ist durch zwei Merkmale charakterisiert, ein formales und ein inhaltliches. Formal macht er Gott durch Totalisierung der eigenen Partialität verfügbar, material aber opfert er Gottes Güte Gottes Allmacht.“

Mehrheitsentscheidungen kommt.

Hilfreich in kontroversen Diskussionen ist auch die Fähigkeit, einen Teilkonsens dort, wo er besteht, wahrzunehmen, zu benennen und zu würdigen. Dies jedoch erfordert die (nicht rein kognitive, sondern vor allem emotionale) Fähigkeit und den Willen zu differenzieren und widerspricht einem puren Schwarz-Weiß-Dualismus, der nur sich selbst im Recht sieht. Eine andere Alternative, die von manchen religiösen Gruppen gewählt wird, ist der Rückzug aus der Welt und der Aufbau einer den eigenen religiösen Vorstellungen entsprechenden Lebensgemeinschaft. Ein solches Konzept kann mit einer lange währenden friedlichen Koexistenz einhergehen (z. B. bei den Amish People) Es führt aber zu sektenhaften Strukturen und bannt letztlich nicht die Gefahr einer unkalkulierbaren plötzlichen Explosion von Aggression gegenüber der Umwelt.

Von feindseligen Abwehrhaltungen zu „Verteufelung“ und rechtsextremem Hass

Feindselige Abwehrhaltungen gegen andere als die eigenen religiösen Lebensweisen und Maximen bieten niederschwellige Anschlussmöglichkeiten für Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus – als 'Abwehr' vermeintlich 'falscher' Glaubensweisen – ebenso wie für Homophobie, Emanzipations- und Frauenfeindlichkeit – als 'Abwehr' vermeintlich 'falscher' Lebensweisen. Der Übersprung zwischen rigorosen Christ/innen und der politischen Rechten wird umso leichter, insofern Rassismus selbst in explizit rechtsextremen Zusammenhängen in zunehmendem Maße nicht mehr biologistisch begründet, sondern kulturalisiert wird.³¹ Zudem hat die extreme Rechte familienbezogene Themen – inklusive Kindesmissbrauch, Lebensschutz, Sexualkundeunterricht – als Agitationsfelder für sich entdeckt und geht mit ihnen offensiv auf Christ/innen zu.³² Aufgrund der Selbstbestätigungsdynamiken, die das Internet bietet, steigern sich Abwertungen leicht zu Verleumdungen, Verunglimpfungen, Hetze, Hassparolen bis hin zu Verteufelungen anderer, nicht nur auf politischen, sondern auch auf sich christlich verstehenden Websites, insbesondere im Kommentarbereich. An dieser Stelle ist der nahtlose Übergang ins rechtsextreme Denken erreicht: Ein von Verteufelungen Andersgläubiger und Anderslebender geprägter religiöser Extremismus ist in seinen Ausdrucksformen von hasserfüllten rechtsextremen Aussagen nicht mehr unterscheidbar.

³¹ Vgl. Iman Attia, Iman/Alexander Häusler/Yasemin Shooman, Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster 2014; Iman Attia, Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus, Bielefeld 2009; Yasemin Shooman, „...weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld 2014.

³² Esther Lehnert/Heike Radvan, Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Analysen und Handlungsstrategien, Amadeu-Antonio-Stiftung, 24-27, www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/4-2.pdf.

Weitere Formen religiösen Überlegenheitsdenkens: Chauvinismus, undemokratischer Führungsanspruch, Paternalismus

Chauvinismus als Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe bezieht sich im religiösen Bereich auf die Überlegenheit der eigenen Glaubensgemeinschaft. Doch kann sich religiöser Chauvinismus auch mit politischem Nationalismus paaren, insbesondere da, wo die Zugehörigkeit zu einer Nationalität mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion bzw. Konfession gleichgesetzt wird (z. B. Polen, Ex-Jugoslawien).³³ Beide Aspekte, der religiöse und der politische, verstärken sich dann gegenseitig.

Aus „theologischem Totalitarismus“ (Bucher), nämlich der Vorstellung, dass es 1.) nur eine einzige Wahrheit gäbe *und* dass es 2.) möglich sei, diese vollständig zu erkennen und zu 'besitzen', resultiert ein Führungsanspruch derer, die sich im Besitz der Wahrheit wähnen. Echter Dialog auf Augenhöhe und echte Akzeptanz Andersdenkender – beides Voraussetzungen demokratischer Kommunikation und demokratischer Staatsformen – sind auf der Grundlage einer solchen religiösen Überlegenheitsüberzeugung letztlich nicht möglich.

Religiös bedingte Überlegenheitsgefühle zeigen sich allerdings nicht nur in offener Abwertung anderer, sondern sie werden bisweilen auch in bestimmten Formen helfenden Verhaltens spürbar – dort natürlich bei Weitem nicht so destruktiv wie im Bereich religiösen Extremismus'. Nächstenliebende Zuwendung zu anderen, die auch in fundamentalistischen Glaubensgemeinschaften praktiziert wird, erhält unter diesen Vorzeichen ein paternalistisches Gefälle. Sie bekommt leicht den Beigeschmack herablassender Mildtätigkeit, ggf. gepaart mit Missionsversuchen, ist aber zu Empowerment nicht in der Lage. Tatsächlich geht es Helfenden in einer solchen Hilfskonstellation auch nicht um die Ermächtigung anderer, sondern um das Erleben eigener Stärke im helfenden Tun gegenüber Schwächeren. An dieser Stelle zeigt sich, wenn auch gepaart mit ganz anderen Verhaltensweisen, eine frappierende psychologische Parallele: Um das Erleben eigener Stärke unter rigoroser Abwehr der eigenen Schwächen geht es psychologisch gesehen auch rechtsextremen Stärkeideologien.

³³ Zu Polen vgl. Albert Scharenberg, Brücke zum Mainstream – Mainstream als Brücke. Europäische Rechtsparteien und ihre Politik gegen Einwanderung, in: Greven, Thomas/Grumke, Thomas, Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung, Wiesbaden 2006, 70-111.

2.3.2. Frömmigkeit als Rigidität und Autoritäre Aggression

Eine ausgeprägte Rigidität dürfte ein ausschlaggebender Grund dafür sein, dass manche religiösen Menschen den soeben beschriebenen Weg zur Verteufelung Andersdenkender beschreiten. Die Analyse sich christlich verstehender Internetseiten mit Vernetzungen ins politisch neurechte bis rechtsextreme Lager deutet in dieselbe Richtung, indem sie formale und thematische Charakteristika der Berichterstattung und Kommentierung sichtbar werden lässt.

Wer von seinem Glauben überzeugt ist (vielleicht sogar von der Überlegenheit seines Glaubens über andere Religionen), der könnte sich seiner freuen, ihn wertschätzen und anderen positiv vorstellen. Dies jedoch geschieht auf den unterschiedlichen von mir beobachteten Internetseiten kaum bis gar nicht.

Der Tenor der Berichterstattung besteht stattdessen in einer intensiven abwertenden Beschäftigung mit der als negativ bewerteten Welt außerhalb der eigenen Frömmigkeitspraxis. Andersdenkende – das können auch Bischöfe und sogar Papst Franziskus sein – werden nicht nur für einzelne Entscheidungen kritisiert, sondern als Person verbal abgewertet, teilweise auch lächerlich gemacht. Zahlreiche Meldungen berichten über vermeintliche „Skandale“. Oft werden dabei normale Vorgänge skandalisiert oder unbedeutende Äußerungen und Geschehnisse aufgebauscht. Zudem fällt eine starke Überbetonung der Themenbereiche Sexualität bzw. Homosexualität in der Berichterstattung auf.

Moralvorstellungen werden in redaktionellen Artikeln ebenso wie in zahlreichen Kommentaren ausgesprochen rigide formuliert; vom Begriff „Sünde“ wird extrem häufig Gebrauch gemacht. Im Zusammenhang der Familiensynode im Vatikan wurden 2014/15 Personen attackiert und teilweise als „nicht mehr katholisch“ exkludiert, die für eine beziehungsorientierte Moral eintreten, nach der Lebensrealität heutiger Menschen fragen oder sich auch nur für einen barmherzigen Umgang der Kirche mit Menschen einsetzen, deren Ehe gescheitert ist (z. B. Bischof Bode, Kardinal Kasper u. a. auf kath.net).

Häufig findet sich der Ruf nach kirchlicher Zurechtweisung oder gar Exkommunikation vorgeblich zu laxer Gläubiger, gelegentlich auch der nach härteren staatlichen Strafen gegen Straftäter. Bisweilen wird gegen Barmherzigkeit und gegen die Betonung der liebevollen Zuwendung Gottes zu den Menschen polemisiert, sie als „Irrlehre der Allversöhnung“ verurteilt. Teilweise werden ausgeprägte Strafgerichts- und Höllenvorstellungen stark gemacht.³⁴ In manchen

³⁴ Vgl. z. B. Veronica Fender/Bonelli, Briefe aus Siena 28.11.2013, An Kardinal Reinhard Marx auf www.kath.net/news/43887; Artikel „Hölle“ auf kathpedia: www.kathpedia.com/index.php?title=H%C3%B6lle

Milieus und Medien finden sich apokalyptische Endzeitvorstellungen mit ausgeprägten Rache- und Triumphfantasien, in anderen militaristischer Sprachgebrauch (z. B. Selbstbezeichnung als Legionäre).

Auch dort, wo sich die entsprechenden Webseiten positiv für etwas engagieren – etwa für Lebensschutz, für Familie, für verfolgte Christen – fällt eine Fokussierung der Texte und Aktionen auf das Ausmachen von Sünden und das Bestrafen von Sündern auf: Es geht gegen Ärzte, die Abtreibungen vornehmen, z. T. auch gegen Frauen als potenzielle Gefahr für ihr ungeborenes Kind, gegen homosexuelle Menschen, gegen Regenbogenfamilien, gegen Muslime und 'den Islam', der zumeist, wie bei der AfD, als 'Ideologie' statt als Religion bezeichnet wird. Statt positiver Visionen gelingenden Zusammenlebens oder der empathischen Zuwendung zu Menschen in Konfliktsituationen stehen 'Sünder' und 'Täter' im Mittelpunkt des Interesses, werden Strafforderungen gegen sie formuliert. Aus psychologischer Perspektive ist zu konstatieren, dass auf diese Weise Empathie, weiche Gefühle und die mit ihnen einhergehende eigene Verwundbarkeit abgewehrt, Gefühle einer wehrhaften 'Stärke' und aggressive Energien mobilisiert werden. Dies macht für manche Menschen einen martialisch anmutenden öffentlichen „1000-Kreuze-Marsch“ gegen Abtreibung ungleich attraktiver und entspricht deutlicher ihren selbstbezogenen emotionalen Wünschen (nicht: tatsächlichen Bedürfnissen) als z. B. die Befürwortung einer behutsamen respektvollen einfühlsamen face-to-face-Situation in einer Schwangerenkonfliktberatung.

Recht häufig zu finden sind Verschwörungsrhetoriken und Mutmaßungen über geheime Einflussnahmen, z. B. sogenannter linker Kreise auf die EKD, die Deutsche Bischofskonferenz, auf Bischöfe wie Bode und Ackermann oder die Kardinäle Marx und Kasper, die bisweilen diffamiert werden als „Mietlinge“ (kath.net) einer unchristlichen „Meinungsdiktatur“ (KIN).³⁵ Solche Verschwörungsrhetoriken dienen u. a. dazu, Aussagen, die von der eigenen Meinung abweichen, pauschal ablehnen zu können, indem man sie einer als 'Feind' ausgemachten Gruppe unterstellt, die alle anderen Menschen wie Marionetten in der Hand habe. Auf diese Weise können selbst bischöfliche oder päpstliche Aussagen abgewertet werden bei gleichzeitigem Hochhalten von Hierarchie, Gehorsam und sogenannter Papsttreue.

Diese Sprach- und Denkformen von Abwertung, Skandalisierung, Feindseligkeit, Diffamierung, Rigidität, Strafbedürfnis, Verschwörungdenken entsprechen in allen Punkten

(Version vom 24.10.2014, eingesehen am 18.08.2015).

³⁵ Vgl. kath.net-Artikel von Veronica Fender über/an Bischof Ackermann vom 14.2.2014: „Seien Sie uns doch ein guter Hirte, nicht ein Mietling!“ auf: www.kath.net/news/44857; KIN-Podium „Gegen den Strom von Meinungsdiktatur und Political Correctness“ auf: www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2015/03-18-teaser-podium-gegen-den-strom-von-meinungsdiktatur-und-political-correctness.

denjenigen Denkmustern, die Erich Fromm, Theodor Adorno u. a. als typisch für die so genannte „autoritäre Persönlichkeit“ herausgearbeitet haben. Von der „starren Bindung an Konventionen“ und der „Disposition, in rigiden Kategorien zu denken“ über die „unkritische Unterwerfung unter idealisierte Autoritäten“, die „Tendenz, nach Menschen Ausschau zu halten, die konventionelle Werte mißachten, um sie verurteilen, ablehnen und bestrafen zu können“ (autoritäre Aggression), die „Abwehr des Sensiblen“ (Anti-Intrazeption), die „übertriebene Zurschaustellung von Stärke und Robustheit“, „Destruktivität und Zynismus, allgemeine Feindseligkeit, Diffamierung des Menschlichen“ bis hin zur „übertriebene[n] Beschäftigung mit sexuellen 'Vorgängen'“ findet sich alles, was die „F-Skala“ Adornos benannte.³⁶

Offenbar werden rechts-christliche Medien bevorzugt von Menschen verfasst und kommentiert, deren persönliches autoritäres Einstellungsmuster ihre politischen wie auch religiösen Einstellungen prägt. Bestimmte rigide oder autoritäre religiöse Denkfiguren, wie sie katholischerseits etwa im Antimodernismus der pianischen Epoche vertreten wurden, werden dabei zu zusätzlichen argumentativen Stützen einer feindseligen Einstellung zur Welt sowie einer vorurteilig-menschenfeindlichen politischen Grundhaltung.

Von der Redaktion, den Autor/innen und Kommentator/innen, die auf einer Website in Erscheinung treten und deren Sprach- und Argumentationsstile daher analysiert werden können, ist die Leserschaft zu unterscheiden, die neben Personen, die diesen Stil teilen, auch andere umfasst, die nicht notwendigerweise mit der Linie der Redaktion übereinstimmen, sie ggf. gar nicht als solche wahrnehmen, weil sie die Seite nur sporadisch, themenbezogen oder mit einer Haltung der Harmlosigkeit lesen. Auf Seiten der Leserschaft ist deshalb nicht pauschal mit autoritären Persönlichkeitsmerkmalen zu rechnen.

2.3.3. Allgemeinmenschliche Sehnsüchte als Versuchungen

Im Anschluss an Beobachtungen Rainer Buchers und Stefan von Hoyningen-Huenes³⁷ möchte ich auf einige allgemeinmenschliche Sehnsüchte aufmerksam machen, die auch Menschen ohne rigide Frömmigkeitsstile anfällig machen können für „rechtsextreme Versuchungen“.

³⁶ Vgl. Theodor W. Adorno, Studien zum autoritären Charakter, 45. In Modifikation der frühen Studien wird heute teilweise dynamischer und mit Blick auf Interaktionen von „autoritären Reaktionen“ gesprochen vgl. z.B. Detlef Oesterreich, Flucht in die Sicherheit. Zur Theorie des Autoritarismus und der autoritären Reaktion, Opladen 1996. Susanne Rippl/Christian Seipel/Angela Kindervater (Hg.), Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung, Opladen 2000.

³⁷ Vgl. Bucher, Hitlers Theologie, 157-170; von Hoyningen-Huene, Religiosität, 46-72, 292-300.

Sehnsucht nach Gemeinschaft, Harmonie, Homogenität

Die bisherigen Beobachtungen deuten darauf hin, dass, um der Gefahr eines Abdriftens in menschenfeindliche Haltungen zu entgehen, die Fähigkeit zur Akzeptanz von Komplexität und Unübersichtlichkeit gefordert ist, das Aushalten von Ambivalenz und Spannungen, die Bereitschaft, immer wieder zu differenzieren. Man muss nicht unbedingt eine autoritäre Persönlichkeitsstruktur haben, um diese Anforderungen als anstrengend zu empfinden. Verbreitet ist demgegenüber das Bedürfnis nach Harmonie, gerade in Gemeinschaften, in einem nahe stehen. Wird dieses Bedürfnis nicht auf erwachsene Weise immer wieder dynamisch ausbalanciert durch seine „Schwester-tugend“,³⁸ die Konfliktfähigkeit, kann es dazu verführen, in der Gemeinschaft und dem Gemeinschaftserlebnis aufzugehen, der vermeintlichen Harmonie die Ehrlichkeit zu opfern oder aus Gemeinschaften alle auszugrenzen, die nicht homogen in die Gruppe hineinpassen. Gemeinschafts-rausch wie Homogenitäts- und Konformitätsdruck sind zwar inhaltlich nicht spezifisch 'rechts', spielen aber in rechten Gruppierungen wie Ideologien eine zentrale Rolle.

Demgegenüber ist der offene, ehrliche und deshalb immer auch plurale und kontroverse Austausch über die eigene Wahrnehmung der Welt von vitaler Bedeutung für das Fortbestehen einer Demokratie, wie Hannah Arendt herausarbeitete.³⁹ Umgekehrt zeigte Arendt, dass die Unterbindung des ehrlichen Austauschs der Menschen untereinander eines der zentralsten Elemente bei der Etablierung totalitärer Systeme ist – noch mehr als offener Terror stützen Bspitzelung und Denunziation das totalitäre System.

Sehnsucht nach einem besonderen „heroischen“ Leben

Die Sehnsucht mancher Menschen nach einem „heroischen Leben“ (Bucher), das Bedürfnis, sich von der Masse abzuheben und einer moralischen Elite anzugehören, zeigt sich auch auf den von mir analysierten Internetseiten. Ehre Ideale spielen eine positive Rolle, während – und dies ist die Schattenseite des Heroismus – die ganz normalen Menschen in ihrem ganz normalen Alltag leicht der Missachtung anheimfallen.⁴⁰ Positiv lassen sich hinter der Sehnsucht nach dem heroischen Leben ausmachen das Bedürfnis nach Herausforderungen, an denen man wachsen kann und das Bedürfnis, sich selbst intensiv zu fühlen.⁴¹ Zum Problem jedoch wird Heroismus, wenn er „als

³⁸ Friedemann Schulz von Thun, Miteinander reden Bd. 2, Reinbek bei Hamburg 1989, 38-55.

³⁹ Zur positiven Bedeutung des Austauschs: Hannah Arendt, Vita activa, München¹¹ 1999 (Kapitel 5 Das Handeln); zur totalitären Unterbindung von Kommunikation: dies., Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München-Zürich¹² 2008, 713f.

⁴⁰ So wird denn auch die Realität der Menschen auf kath.net rundweg als Sündenpfuhl verunglimpft, der keinesfalls als Erkenntnisquelle in Bezug auf theologische Fragen taugt. Z. B. Victoria Bonelli, Bischof Bode und die 'Realität von Menschen und der Welt' (04.04.2015), auf: www.kath.net/news/49684.

⁴¹ Den Hinweis auf das (jugendliche) Bedürfnis nach Intensität verdanke ich einem Gespräch mit Ulrich Kuhnke.

Existenzkonzept – nicht als Antwort auf unabweisbare Herausforderungen – entsolidarisiert von den anderen Menschen außerhalb meiner selbst, von ihrem Alltag und ihrer Erbarmungswürdigkeit.“⁴² Hier zeigen sich Anschlussmöglichkeiten für diverse Abwertungen anderer.

Idealisierung und Romantisierung der Vergangenheit

Eher harmlos mutet die menschliche Neigung zu Idealisierung und Romantisierung der Vergangenheit an, dennoch stellt sie eine strukturelle Parallele und eine Anschlussmöglichkeit dar zwischen religiösen und politischen rechtsgerichteten Medien. Idealisiert werden hier das Mittelalter oder die pianische Epoche, dort die deutsche Geschichte. Treffen können sich beide derzeit in realitätsfernen idealisierten Deutungen der Kreuzzüge und der Türkenkriege, die politisch instrumentalisiert werden zur Konstruktion einer Identität „Christliches Abendland“ in Abgrenzung zum Islam und zu Menschen muslimischen Glaubens. Psychologisch geht es bei der Idealisierung der Vergangenheit um ein nachträgliches Ausblenden der eigenen Schattenseiten und Schwächen durch das Installieren von Stärke-, Helden- oder Tugendmythen. Zugleich geschieht mit der Idealisierung der Vergangenheit eine Abwertung der Gegenwart wie der Realität.

3. Was tun? - Einige Impulse

Die (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) dargestellten Anschlussmöglichkeiten führen zur Frage nach Konsequenzen und Gegenstrategien, für die hier nur erste Impulse gegeben werden können.

3.1. Einige Konsequenzen aus pragmatischen Kooperationen

Ein erster wichtiger Schritt ist bereits getan, wenn über bürgerliche Erscheinungsweisen, rechte Strategien (Mimikry/Verstellung; Querfrontstrategie, das Besetzen traditionell 'grüner' oder 'linker' Themenfelder etc.), Vernetzungen und das Bilden von Scharnieren in christliche Milieus informiert wird, sodass die unbemerkte Unterwanderung christlicher Gruppen durch rechte Ideologien erschwert wird. Für konservative christliche wie bürgerliche Personenkreise stellt sich die Aufgabe einer klaren Abgrenzung und Grenzbestimmung: Worin und wodurch unterscheidet sich ihr berechtigter Konservativismus innerhalb des demokratischen Meinungsspektrums von extrem

⁴² Bucher, Hitlers Theologie, 167.

rechten Einstellungen? Für alle Demokrat/innen gilt die Frage: Was ist zu tun und zu beachten, damit sich klare Werthaltungen nicht mit menschenfeindlichen Einstellungen Andersdenkenden gegenüber paaren?

Für Theologien und Kirchen ergibt sich die Aufgabe, die wertebezogenen Paradigmenwechsel, die sich in Gesellschaft und Gottesvolk vollziehen, differenziert und wertschätzend wahrzunehmen und sie insbesondere konservativen Gläubigen verstehbar zu machen, denn schon allein das Verstehen von Veränderungen reduziert die Angst vor ihnen und damit auch die Anfälligkeit für Idealisierungen des Vergangenen wie für Ideologien. Es gilt, die Gegenwart in ihrer Ambivalenz und mit allem Kritikwürdigen dennoch auch als Begegnungsraum mit Gott und Resonanzraum Gottes theologisch wahrzunehmen, statt gesellschaftliche Veränderungen einseitig nur als fortschreitende Dekadenz zu verurteilen. Theologien eines vorbehaltlosen Dialogs mit der Welt, wie im Zweiten Vatikanum formuliert, werden wirkmächtig, wenn sie kirchliche Verlautbarungen wie amtskirchliches Handeln durchgängig prägen.

Im erst noch zu schaffenden größeren Kontext einer Konzeption von Kirche, die wertschätzend-integrativ und theologisch fundiert (und damit gerade nicht 'gleichgültig' oder 'beliebig') Raum bietet für viele unterschiedliche Frömmigkeitsstile, für Reformgruppen, feministische, queere und Befreiungstheologien, bildlose Meditation und vieles mehr, ist dann auch zu erarbeiten, wie konstruktiv, integrativ und wertschätzend mit konservativen – nicht mit rechten! – Positionen und Personen umgegangen werden kann, freilich *ohne* sich von diesen, in Deutschland und Westeuropa eine kleine Minderheit, dominieren zu lassen.

3.2. Einige Konsequenzen aus inhaltlichen Anschlussmöglichkeiten

Eine wichtige Konsequenz wird in weiten Teilen der katholischen Kirche täglich gelebt und verdient doch mehr Beachtung: Die Wertschätzung der Impulse des Zweiten Vatikanums, seiner diskussionsfreudigen Beratungs- und Beschlussformen, seines Mutes zu Schuldeingeständnis und Umkehr, seiner impulsgebenden Dokumente, die vor allem in Ökumene und Interreligiösem Dialog Früchte trugen und ein ganz neues theologisches Verständnis von der Bedeutung des Judentums für das Christentum initialisierten. Gegen Tendenzen, Frömmigkeit an der Stärke ihrer Abgrenzung von der Mitwelt zu messen, ist sein dialogbejahender Impuls stark zu machen. Die im Zweiten Vatikanum erfolgte theologische Würdigung demokratischer Kommunikationsformen muss auch in innerkirchlichen Debatten und im kirchlichen Alltag erlebbar werden.

Wie Expertisen zur Verbreitung von Antisemitismus unter Christ/innen zeigen, ist es notwendig, dass die Kirchen ihre veränderten wertschätzenden Perspektiven auf das Judentum noch besser an die Basis vermitteln und dies als Querschnittsaufgabe begreifen, die durchgängig in Predigt, Liturgie und pastorales Handeln zu integrieren ist.⁴³ Unter dem Aspekt des Antijudaismus sind kritische Rückfragen nicht nur an unsere Interpretationen biblischer, insbesondere neutestamentlicher Texte zu stellen, sondern auch an die neutestamentlichen Texte selbst.⁴⁴

Die Anschlussfähigkeit einiger lehramtlicher Texte der pianischen Epoche für anti-demokratische bzw. die Menschenrechte verachtende Personen, rechtsextreme Ideologen und Ideologien wirft die Frage nach der Notwendigkeit einer kirchenoffiziellen Distanzierung von bestimmten Inhalten lehramtlicher Texte auf. Implizit ist eine solche Distanzierung durch die im Zweiten Vatikanum erfolgte theologische Würdigung von Menschenrechten, Religionsfreiheit, Demokratie bereits gegeben. Doch ohne eine kirchenoffizielle explizite Kommunikation der historischen Bedingtheit bestimmter Ansichten und der Möglichkeit von Fehleinschätzungen, aber auch der Kurskorrektur, des Erkenntnisfortschritts und des Paradigmenwechsels stehen widersprüchliche lehramtliche Aussagen scheinbar gleichermaßen gültig nebeneinander. Weiterführend wäre eine „Hermeneutik der Diskontinuität, die mit geschichtlichem Wandel und historischen Brüchen rechnet“.⁴⁵

3.3. Einige Konsequenzen aus strukturellen Anschlussmöglichkeiten

Ich habe unter 2.2.1 aufgezeigt, wie der Glaube an die Richtigkeit der eigenen Religion bis hin zur Verteufelung Andersdenkender führen *kann*. Deutlich wurde bereits, dass er es keineswegs muss. Entscheidend und unterscheidend sind in diesem Zusammenhang folgende Punkte. Eine affektive und „erfahrungsgesättigte“⁴⁶ Verwurzelung im eigenen Glauben und in der eigenen Gottesbeziehung reduziert Angst und Verunsicherung und erleichtert auf diese Weise das unbefangene Zugehen auf Menschen anderen Glaubens. Hilfreich ist es zudem, wenn Gläubigen ein nicht-exklusives theologisches Konzept zugänglich ist, das Wahrheit und Pluralität sinnvoll zusammendenken kann, und wenn ihnen, wie dies in der katholischen Kirche der Fall ist, ihre Glaubensgemeinschaft ein

⁴³ Vgl. Blum/Scherr, Expertise.

⁴⁴ Katharina von Kellenbach, Altes Gift in neuen Schläuchen. Antijudaismus, Antisemitismus, Antizionismus, in: Strube, Herausforderung, 181-195.

⁴⁵ Stephan Goertz, Autonomie kontrovers. Die katholische Kirche und das Moralprinzip der freien Selbstbestimmung, in: ders./Magnus Striet (Hg.), Nach dem Gesetz Gottes. Autonomie als christliches Prinzip, Freiburg i.B. 2014, 151-197, hier 192.

⁴⁶ Klaus von Stosch, Wege aus dem Fundamentalismus. Komparative Theologie als Einübung, in: Strube, Herausforderung, 280-294, 284-86.

solches theologisches Konzept zu Verfügung kann *und* dieses Konzept durch Predigt, Katechese, Bildungsarbeit auch an der Basis, bei den gläubigen 'Endverbraucher/innen' ankommt.

Entscheidend ist ebenso, die Unverfügbarkeit Gottes denken und vor allem emotional annehmen zu können. Damit verbunden ist auch die Annahme der Tatsache, dass 'die Wahrheit' nicht zu besitzen ist. Ein weiteres entscheidendes Moment ist die Frage, wie Menschen emotional mit der Verunsicherung umgehen können, die immer mit Pluralität und Entscheidungsfreiheit sowie mit der Anerkennung Anderer als gleichwertig einhergeht. Menschen, deren Religiosität von Rigidität und Abwertung anderer geprägt ist, meinen offenbar, zu ihrer eigenen Glaubenssicherheit glasklare Vorgaben bzw. ein möglichst homogenes Umfeld zu brauchen. Sie müssen sich offenbar beständig ihrer Stärke vergewissern und spüren sie nur, wenn andere schwächer sind als sie. Ziel kirchlicher, theologischer und seelsorglicher Interventionen müsste hier sein, Stärkeideologien und Vollkommenheitswahn entgegenzutreten und Menschen vielmehr darin zu bestärken, sich selbst mit ihren Schwächen und Unsicherheiten anzunehmen, ihre Verwundbarkeit und ihre Empathiefähigkeit wertzuschätzen.⁴⁷

Damit die durchaus wünschenswerte Überzeugung von der 'Richtigkeit', d. h. Tragfähigkeit des eigenen Glaubensweges nicht zu feindseligen Abwehrhaltungen gegen Andersgläubige führt, bedarf es also der Fähigkeit zur Selbstrelativierung, zum Aushalten von Ambivalenzen, Paradoxien und Spannungen wie zum konstruktiven Austragen von Konflikten. Ebenso bedarf es der Fähigkeit bzw. des Bemühens, die Unverfügbarkeit Gottes anzuerkennen und sie emotional auszuhalten; der inneren Freiheit, mit Gott zu ringen, zu zweifeln, ggf. auch auf Distanz zu ihm gehen und all dies als Teil des eigenen Glaubenslebens zu begreifen und nicht als Unglaube, der um alles in der Welt vermieden werden muss.

Daher gilt es, all diese notwendigen Fähigkeiten auch theologisch und kirchlich zu würdigen, sie in kirchlichen Zusammenhängen immer wieder einzuüben sowie in kirchlichen Räumen die behutsame Bearbeitung heikler und kontroverser Themen und das konstruktive Streiten zu ermöglichen. Auch im Hinblick auf die allgemeinmenschlichen Sehnsüchte geht es immer wieder darum, ihre Ambivalenzen wahrzunehmen und die Grenzen ihrer Erfüllbarkeit erwachsen annehmen zu lernen. Ebenso geht es um die Annahme der eigenen Verwundbarkeit, der eigenen Schwächen, tiefenpsychologisch gesprochen: des Schattens. Kirche kann psychische Lern- und Reifungsprozesse in ihren Räumen ermöglichen und fördern – und tut es längst, etwa im Rahmen persönlichkeitsorientierter Erwachsenenbildung. Nicht nur, aber auch, weil psychische

⁴⁷ Vgl. Hildegund Keul, Verwundbarkeit – eine unerhörte Macht in rechtsradikalem Denken und Handeln. Zur Neupositionierung einer Theologie, die bei der Menschwerdung ansetzt, in Strube, Herausforderung, 261-279.

Reifungsprozesse notwendiger Bestandteil spiritueller Reifung sind, gehören persönlichkeitsorientierte Bildungsarbeit und die Schaffung der Freiräume, derer sie bedarf, zu den Kernaufgaben der Kirche(n).

Eine gefährliche Nähe zu rechtsextremen Einstellungen entsteht überall da, wo Glaube geprägt ist von dualistischem Denken, rigidem Urteilen und Verhalten, von einer feindseligen Grundhaltung sowie von der Vereindeutigung der „stets kontingent begegnenden, nie hintergehbaren Schöpfungswelt“⁴⁸, einer Vereindeutigung, die die eigene enge Perspektive verwechselt mit dem Willen Gottes.

Im Hinblick auf rigide Glaubensweisen gilt es daher, kirchlicherseits ein neues Verständnis und eine neue Wertung von Frömmigkeit zu erarbeiten. Es geht nicht an, eine besonders ausgeprägte Rigidität als Ausdruck besonders großer Frömmigkeit positiv zu bewerten, Menschen mit einem tiefen gelassenen Gottvertrauen dagegen der 'Lauheit' zu bezichtigen, weil sie ihre Frömmigkeit ohne Schärfe und Aggressivität gegen andere leben. Hinter einer autoritären und verletzenden Persönlichkeit kann durchaus eine zutiefst verletzte Persönlichkeit vermutet werden, und dies sollte im unmittelbaren seelsorglichen Umgang mit einer solchen Person auch bedacht werden. Dennoch muss ihrem destruktiven Handeln anderen gegenüber unmissverständlich Einhalt geboten werden. Destruktive Haltungen dürfen nicht das Handeln bzw. die Lehre der Kirche dominieren.

Theologisch geht es darum, die Kontingenz und Ambivalenz der Schöpfung klar aussagen und zugleich wertschätzen zu lernen. Es braucht Theologien der Unverfügbarkeit Gottes ebenso wie Theologien eines annehmenden Umgangs mit Unzulänglichkeit, Schwäche und Schuld. Moraltheologisch bedarf es einer Umkehr, die das Tasten und Suchen der Menschen nach einem guten Weg zu würdigen weiß – in der Einsicht, als Kirche und Gottesvolk selbst suchend und tastend unterwegs zu sein.

Zur Autorin: Sonja Angelika Strube, PD Dr., geb. 1968, ist promovierte und habilitierte katholische Theologin mit den Schwerpunkten Biblische und Praktische Theologie. Seit 2011 forscht sie zum Themenbereich "Rechtsextreme Tendenzen in christlichen Milieus", seit 2013 im Rahmen der Forschungsgruppe "Frieden, Religion, Bildung" an der Universität Osnabrück.

⁴⁸ Uwe Gerber, Vereindeutigen und Fundamentalisieren als theologische Probleme, in: Strube, Herausforderung, 113-128, 114.